



DIE KINDERTAGESSTÄTTE St. Elisabeth in Karlsdorf hat Passivhaus-Standard und wurde am „Tag der Architektur“ besichtigt.



DIE BEIDEN BAUKÖRPER des Stutenseebades in Blankenloch werten das Gebäude mit seinen großen Glasfronten architektonisch auf.

Fotos: Klumpp

Zentrales Thema: geringere Energiekosten „Tag der Architektur“: drei repräsentative Objekte im Landkreis Karlsruhe besichtigt

Von unserem Mitarbeiter
Kurt Klumpp

Karlsdorf-Neuthard/Waghäusel/Stutensee. Für die übersichtliche Zahl der Teilnehmer hat sich die Busfahrt durch den nördlichen Landkreis gelohnt. Am „Tag der Architektur“ hatte die Karlsruher Gruppe der Architektenkammer Baden-Württemberg wieder zu einer Besichtigungstour ausgewählter Bauprojekte eingeladen. Angeführt von Markus Keller vom Karlsruher Architekturbüro Ibele + Partner führte der Weg nach Karlsdorf, Kirrlach und Blankenloch.

Erste Station war die im Passivhaus-Standard erbaute Kindertagesstätte in Karlsdorf-Neuthard. Der 2,1 Millionen teure zweistöckige Neubau für vier Gruppen hat massive Holzwände aus geleimtem Sperholz und kommt ohne aktive Heizung aus. Lediglich der Boden

und die Decke sind aus Stahlbeton. Architektin Ines Grübel verzichtete im Innenbereich weitestgehend auf Farben und hat die Holzwände nur lasieren lassen. „Für die Buntheit in der Kita sorgen die Kinder selbst“, sagte sie. Bürgermeister Sven Weigt freute sich, dass der Kostenrahmen eingehalten wurde. „Die Fertigbauweise erfordert im Vorfeld eine konkrete Planung und ist deshalb besonders kostensicher“, bestätigte Grübel und lobte die konstruktive Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung.

In dem Waghäuseler Stadtteil Kirrlach hat sich der ortsansässige Architekt Herbert Sand im Ortskern ein eigenes Wohnhaus gebaut. „Ich wollte ein offenes Haus mit einer klaren Struktur“, sagte Sand. Durch den kreuzförmigen

Stopps in Karlsdorf, Kirrlach und Blankenloch

Grundriss der beiden zweigeschossigen schlanken Baukörper schuf er sich gartenseitig einen winkeligen Außenbereich mit geschützter Terrasse sowie einem tieferliegenden Garten zum angrenzenden Bachlauf. Das Haus mit einer Wohnfläche von 250 Quadratmetern ist ebenerdig erreichbar. Die Fußbodenheizung wird durch eine Luft-Wasser-Wärme-

pumpe gespeist, während der Strom durch eine nicht sichtbare Solaranlage auf dem Dach erzeugt wird. „Siebzig Prozent davon nutze ich selbst“, bestätigte Sand, der pro Jahr Stromkosten von nur 120 bis 125 Euro hat. „Durch den Bau eines modernen, zeitgemäßen Wohnhauses in einer Umgebung mit Häusern aus den 1950er Jahren wird auch die Umgebung aufgewertet“, sagte Markus Keller. Er plädierte auch dafür, vorrangig Flächen im Innenbereich der Kommunen zu nutzen.

Ernst Ulrich Tillmanns vom Stuttgarter Büro „4a Architekten“ ist der Planer des neuen Stutenseebades in Blankenloch. Dank staatlicher Zuschüsse von 1,8 Millionen Euro blieben die Kosten für das neue Hallenbad mit einem 25 Meter Becken und Kinderbereich unter zehn Millionen Euro. „Gegenüber der vom Gemeinderat bewilligten Bausumme konnte eine halbe Million eingespart werden“, lobte Stutensees Erste Bürgermeisterin Sylvia Tröger. Neben einer deutlichen Steigerung der Besucherzahlen haben sich auch die jährlichen Unterhaltungskosten um 20 bis 30 Prozent reduziert, war zu hören.

Das Stutenseebad gliedert sich durch die Schwimmhalle und den Umkleidebereich in zwei Raumvolumen, die das Gebäude mit seinen großen Glasfronten architektonisch aufwerten.

Daten werden sichtbar

Von unserem Redaktionsmitglied
Matthias Kuld

Kreis Karlsruhe. Wie ist der aktuelle Grundwasserstand? Wie lassen sich mögliche Überflutungsgebiete darstellen? Wo gibt es FFH-Mähwiesen? Wie bewegen sich Wildtiere? Antworten auf diese und viele andere Umweltfragen gibt „Udo“. „Umwelt-Daten und Karten Online“ ist ein Service der Landesanstalt für Umweltenschutz, die die Daten erhoben und gesammelt hat. Für die grafische Aufbereitung hat die LUBW einen Partner, der wie sie selbst in Karlsruhe sitzt. Die Firma Disy sieht sich als „führender Anbieter von Lösungen zur Datenanalyse und zum Berichtswesen für Fachbehörden“. Das Unternehmen arbeitet viel mit Umweltverwaltungen zusammen, hat sich aber auch neue Marktbereiche wie Forst/Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Innere Sicherheit erschlossen, sagt Wassilius Kazakos.

Disy bereitet Umweltsituationen auf

Der Diplominformatiker stellt Disy als ein Unternehmen vor, das als Start-Up 1997 aus dem Fachinformationszentrum FIZ heraus entstanden ist. Rund 100 Mitarbeiter beschäftigt der Betrieb heute, der Software und die Infrastruktur für die Aufbereitung von Daten entwickelt. „Wir erheben die Daten nicht selbst“, macht Kazakos deutlich, „wir kümmern uns lediglich um die Visualisierung.“ Disy hat sich von Anfang an als Unternehmen etabliert, dessen Spezialisierung die Aufbereitung von Geodaten ist.

Damit hat der Betrieb freilich eine solide Grundlage erarbeiten können, die ihm mittlerweile auch internationales Geschäft ermöglicht. Disy ist im deutschsprachigen Ausland verstärkt unterwegs.

Auf dieser Basis will Disy weiterwachsen, vermerkt Wassilius Kazakos. Softwareentwickler und Geografen bilden das Rückgrat der Personalstruktur bei Disy – und so wird sie absehbar wohl auch bleiben.

i Internet

udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/